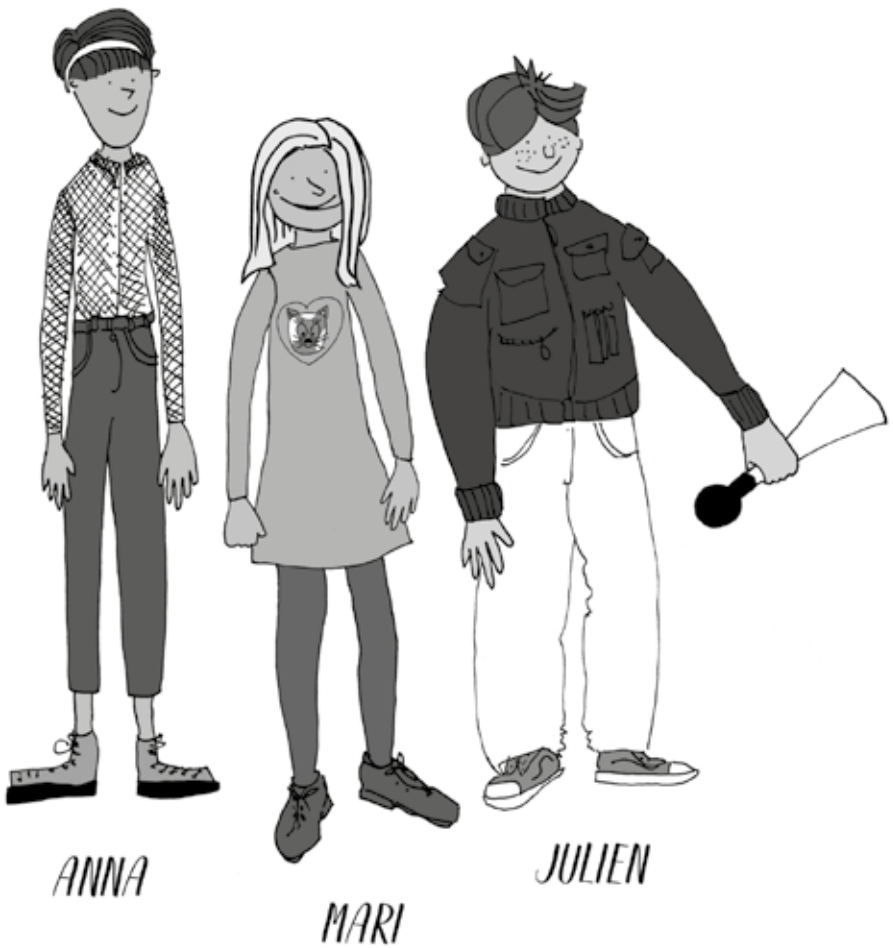
MANFRED KLIMANSKI

ALLER-HAND LOS

IN DER RUTMANNS-FELDER LANDSTRAßE

DEINE *spannende* LESE-PROBE

Ein Detektivroman



ALLER-HAND LOS

IN DER RUTMANNS-FELDER LANDSTRAßE

Ein Detektivroman
für Kinder von
Manfred Klimanski

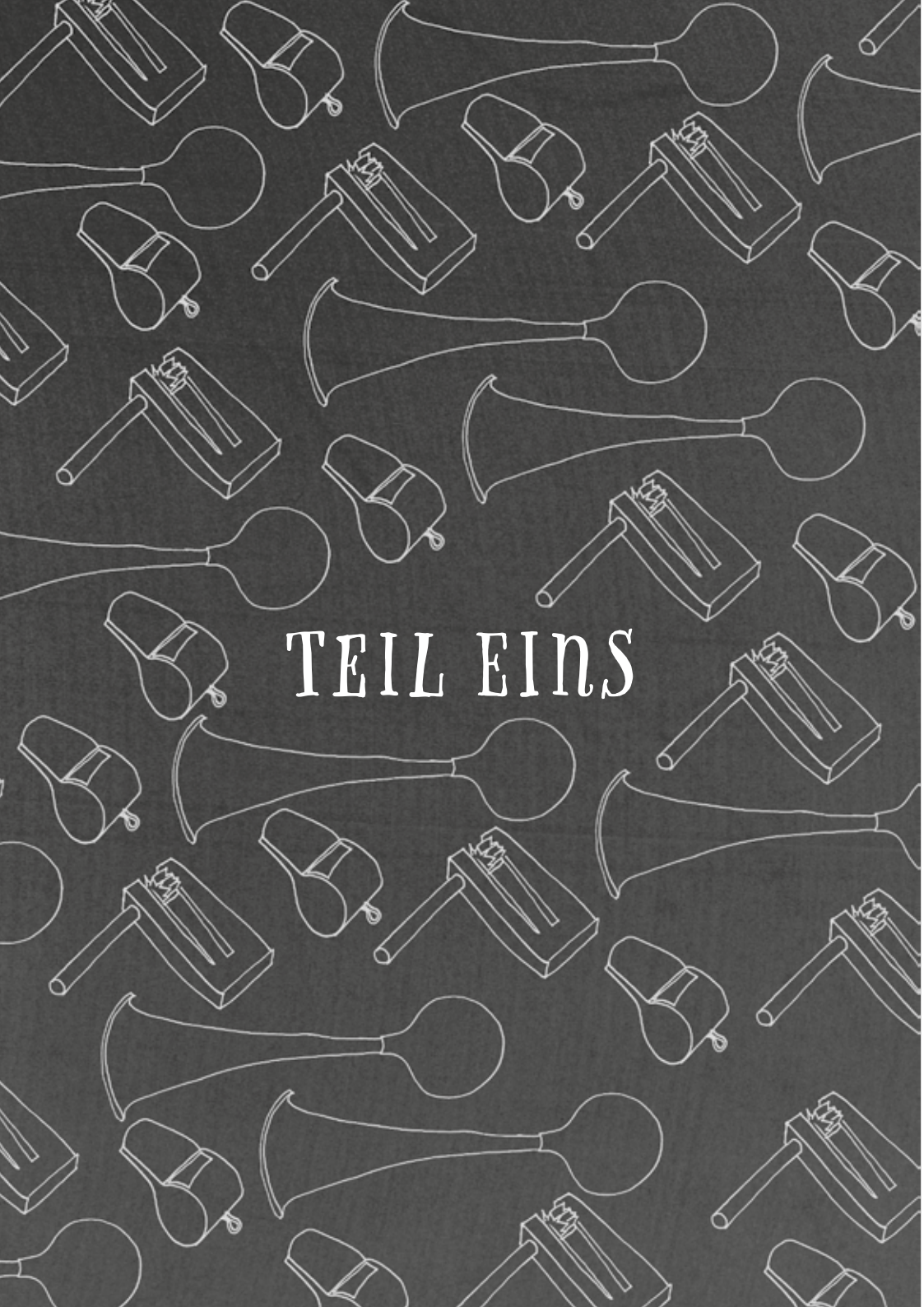
PERSONEN

ANNA ROHDE, *11 Jahre*
MARIAN „MARI“ BACH, *11 Jahre*
JULIEN SCHÖBEL, *11 Jahre*
Bilden zusammen die Detektivgruppe JAM

JOACHIM und CHRISTINE ROHDE, *40 Jahre und 38 Jahre,* Annas Eltern
MICHAEL „MIKE“ ROHDE, *15 Jahre*, Annas Bruder
DIANA BACH, *34 Jahre*, Maris Mutter
ROLF AHRENS, *35 Jahre*, Dianas Lebensgefährte
ROBIN BACH, *4 Jahre*, Maris Bruder
INGRID VALENTIN, *60 Jahre*, Maris Oma, Schwiegermutter von Diana Bach

HEINZ GRABENOWSKI, *52 Jahre*, Englischlehrer, Vertrauenslehrer der Unterstufe an der Annemarie-Renger-Gemeinschaftsschule
BORIS, *13 Jahre* und LEVIN, *12 Jahre*, Rabauken der Unterstufe
ALEXANDER KREPTOK, *33 Jahre*, eine sehr dunkle Gestalt
POLIZEIHAUPTMEISTER FINKENKRUG, *58 Jahre*, eine Lichtgestalt
HERR HERBRICH, *50 Jahre*, ein scheinbar äußerst gefährlicher Bewohner
HEIKO SUNDERMANN, *33 Jahre*, ein hilfreicher Netter
HEIDI EPPERT, *35 Jahre*, seine stets gestresste Freundin
FRAU KINDEL, *72 Jahre*, fällt durch Tierliebe auf

Die Geschichte spielt rund um die Rutmannsfelder Landstraße in einer kleinen namenlosen Stadt.
(siehe Seite 88 und 89)



TEIL EINS

KAPITEL 1

„Schon wieder?“
„Schon wieder!“
Mari kann es kaum glauben. Innerhalb der letzten vier Wochen waren zwei Katzen in der unmittelbaren Nachbarschaft gestorben. Beide erst etwa zwei Jahre alt. Sie waren vorher nie krank. Und jetzt fand man sie ohne sichtbare Verletzungen tot auf. Die eine Anfang November zwischen den Wohnblöcken Nummer vierzehn und sechzehn in der Rutmannsfelder Landstraße und die zweite zwei Wochen später auf dem freien Feld Richtung Sportgelände, etwa dreihundert Meter weiter. Unfälle waren es nicht. Und andere Tiere, große Hunde zum Beispiel, die sie totgebissen hätten, waren es auch nicht.
Und jetzt kurz vor Weihnachten das kleine Kätzchen von Dehrweilers.
„Aber die Minka war doch erst ein halbes Jahr alt. Und so niedlich!“
Mari ist geschockt, will aber trotzdem die Einzelheiten von ihrer Freundin Anna ganz ausführlich hören. Demnach fanden

die Dehrweilers Minka nach langem Suchen auf dem Rasen zwischen den Hausnummern zweiundzwanzig und vierundzwanzig. Wie schon ihre Leidensgenossinnen lag auch sie auf der Seite, mit leicht geöffnetem Maul, die kleine Katzenzunge heraushängend, die Augen … Aber diese Einzelheiten werden Mari dann doch zu ausführlich.

„Hör auf, hör auf, Anna. Das ist ja fürchterlich."

„Und Frau Dehrweiler hat den Verdacht, dass Minka vergiftet wurde und die zwei anderen vor ihr auch. Sie will sie untersuchen lassen!"

„Und was meinst du?", fragt Mari zweifelnd.

„Naja, das ist schon komisch. Drei Katzen in so kurzer Zeit …", stellt Anna etwas altklug fest. Mari kommt es so vor, als ob Annas Mutter diese Vermutung geäußert habe.

„Also plötzlich soll, so mir nichts, dir nichts, einer unserer Nachbarn angefangen haben, Katzen zu vergiften? Die kennen wir doch alle."

Anna schlüpft jetzt ganz und gar in die Rolle ihrer Mutter. Mari sieht regelrecht deren erhobenen Zeigefinger.

„Nein, nicht alle. Vor zwei Monaten ist doch dieser Mann in die Erdgeschosswohnung von Nummer acht gezogen. In die links vom Hauseingang. Hier bei uns in der Rutmannsfelder. Der hat keine Frau und keine Kinder. Und meine Mutter sagt", fährt Anna wichtigtuerisch fort, „sie sagt, dass ihr dieser Mann ganz komisch vorkommt. Mit seinen zusammengewachsenen, buschigen, schwarzen Augenbrauen, den kleinen Knopfaugen mit dem unsteten Blick" (was ist das denn: *unstet*, wundert sich Mari) „und dem zusammengekniffenen Mund. Der grüßt nicht und lächelt nicht, der guckt nur immer böse, sagt meine Mutter. Und auch mein Vater meint, dass das eine ganz unangenehme Type ist."

„Da hast du dir aber ganz schön was ausgedacht", will Mari ihre Freundin ein bisschen verunsichern.

„Nein, schau ihn dir selber mal an. Vielleicht ist er deinen Eltern ja auch schon aufgefallen."

Und zwei Wochen später wird durch die Untersuchung von Minka im Tierhygienischen Institut der Verdacht bestätigt, dass Gift im Spiel war. Niemand weiß, welches Gift. Das behalten die Dehrweilers für sich. Auch wenn Mari und Anna überall ganz lange Ohren machen, sie finden nichts heraus.

„Wahrscheinlich war es Rattengift", meinte Annas Mutter. Obwohl durch niemanden Gift gegen Ratten ausgelegt worden ist. Durch die Hausverwaltung nicht und auch nicht von jemandem aus der Nachbarschaft. Abgesehen davon, dass es gar keine Ratten in der Gegend der Rutmannsfelder Landstraße gibt, jedenfalls nicht sichtbar. Daraufhin werden die Pappkartons, in denen die zwei anderen Kätzchen in den nahen Schrebergärten begraben worden sind, wieder ans Tageslicht geholt. Obwohl mittlerweile Januar, ist die Erde nicht gefroren. Viel findet man von den beiden Opfern nicht mehr. Aber es genügt für die Untersuchung. Allerdings wird in der Öffentlichkeit bis heute nicht bekannt, um welches Gift es sich handelt. Die Mutter von Mari mutmaßt, dass vielleicht Nachahmungstäter abgehalten werden sollten. Natürlich weiß deshalb auch niemand, wie den drei Armen das Gift verabreicht worden ist.

„Vielleicht hat der gemeine Kerl ihnen vergiftete Milch hingestellt oder kleine Häppchen vergiftetes Fleisch", macht sich

Anna mal wieder wichtig. „Können natürlich auch giftgetränkte Brekkis gewesen sein."
„Und du meinst wirklich, dass das Herr Kreptok aus Nummer acht gemacht hat?"
Mari zweifelt immer noch.
„Natürlich, wer denn sonst. Ich habe gehört, dass er aus Russland kommt und dort im Gefängnis saß. Und wer weiß, was der hier schon alles auf dem Kerbholz hat."
„Vielleicht hast du recht, Anna. Der ist wirklich komisch. Ich habe ihn mir in den letzten Tagen auch ein bisschen angeschaut. Und man kann tatsächlich Angst vor ihm bekommen. Meine Mutter ist auch nicht glücklich mit so einem in der Nachbarschaft. Wie er sich im Supermarkt immer nach vorne drängelt. Und die Wohnungstür zuknallt, wenn ihm irgendwas nicht passt. Hat sie jedenfalls von Leuten aus Nummer acht gehört."
Auch Mari ist manchmal ganz ihre Mama.
„Na siehst du, jetzt sagst du es selber", triumphiert Anna.
„Ja, schon …", antwortet Mari zögerlich.
Dann passiert ein paar Wochen lang nichts rund um die Rutmannsfelder Landstraße. Fasching ist vorbei, die Winterferien zu Ende. Der Frühling naht und schickt schon mal Vorboten in Gestalt wärmerer Sonnenstrahlen. An manchen Tagen versuchen die Kinder sogar das Tragen von kurzärmeligen T-Shirts durchzusetzen. Was ihnen aber durch ihre besorgten Mütter nicht erlaubt wird. Und dann …
Dann wird ein Hund gefunden, tot, nachdem er schon zwei Tage vermisst worden ist. Kipper, ein liebenswürdiger, freundlicher irischer Schäferhund, der keiner Menschen- und auch

keiner Tierseele je etwas angetan hat. Langes, schwarzweißes Fell, weiße Pfoten und ein unverwechselbarer weißer Stern über seinen Augen. Er ging auf jeden Menschen zu, alt oder jung, ließ sich kraulen, leckte Hände. Er war im ganzen Viertel bekannt. Und alle hatten ihn gern. Alle, bis auf eine Person …
Kipper lag im Straßengraben. Er hat sich wohl mit letzter Kraft unter einen Busch geschleppt und darin verkrochen. Dort, wo die Rutmannsfelder Landstraße anfängt, bei den Kleingärten. Kurz bevor die Häuserreihen beginnen. Auf der rechten Straßenseite. Eine erste Untersuchung ergibt, dass er mit einem noch nicht bekannten Gift vollgestopft war. Viel mehr, als für seinen Tod notwendig gewesen wäre.
Die ganze Nachbarschaft ist entsetzt. Am schlimmsten ergeht es den Schöbels, denen der Hund gehört. Julien Schöbel, der elfjährige Sohn, ist tagelang kaum ansprechbar. Mari und Anna, die gemeinsam mit ihm in die fünfte Klasse der Annemarie-Renger-Gemeinschaftsschule gehen, können ihn auch nicht aufmuntern. Vermutlich, weil sie selber am Boden zerstört sind.
Als sie dann aber hören, dass Herr Kreptok, von einem Nachbarn auf den armen Kipper angesprochen, nur mürrisch erwidert hat, dass die blöden Viecher doch nur die Gegend zuscheißen, und niemand den Dreck wegmacht, werden Julien, Mari und Anna so wütend, dass sie am nächsten Tag in der großen Pause beschließen, jetzt etwas zu unternehmen.
„Wenn unsere Eltern nichts tun, werden wir eben diesem Kreptok auf die Finger hauen, aber ordentlich."
Anna hat die Führung an sich gerissen, was Mari und Julien nichts auszumachen scheint.

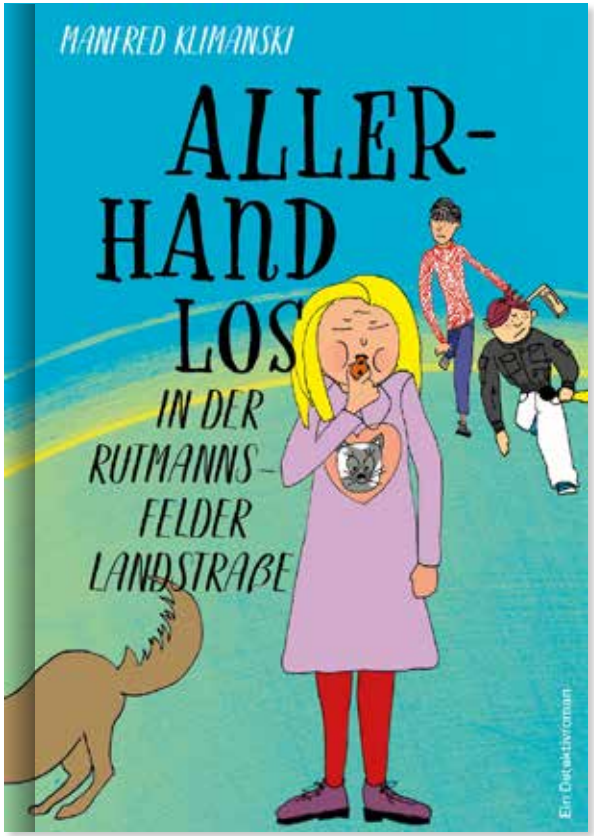
„Den beobachten wir ab jetzt, wo immer wir können. Und irgendwann macht er einen Fehler“, springt Julien Anna bei.
„Die Polizei hat gar kein Interesse“, beklagt sich Mari. „Sind ja nur Katzen und Hunde. Aber wir kriegen ihn.“
„Wir kriegen ihn!“, bekräftigen Anna und Julien.

KAPITEL 2

Aber so leicht, wie die drei sich das vorstellen, ist das nicht. Schließlich müssen Julien, Anna und Mari montags bis freitags jeden Vormittag und dreimal in der Woche auch nachmittags in ihre Gemeinschaftsschule. Immerhin haben sie es nicht weit. Von zu Hause bis dort, wo Kipper gefunden wurde, sind es vierhundert Meter und ab dort bis zur Schule etwa achthundert Meter. Diese Strecke von insgesamt etwas mehr als einem Kilometer können sie selbst im Winter gut mit dem Fahrrad schaffen. Sogar mit dem Tretroller ist die Strecke fix zu bewältigen. Julien muss von seinem Hochhaus aus etwas mehr Zeit einkalkulieren. Das ist alles kein Problem, nur wann sollten sie Herrn Kreptok beobachten? Ohne Hilfe geht das nicht.
Anna wohnt zusammen mit ihren Eltern und ihrem älteren Bruder Michael, den alle Mike nennen. Der ist schon fünfzehn Jahre alt und hat ganz sicher für die *Spielchen* seiner Schwester nichts übrig. Sie selbst ist für ihre elf Jahre auffallend groß und spindeldürr, hat mittelbraune, kurzgeschnittene Haare. Einen

richtigen Bubikopf. Sie trägt am liebsten Jeans und karierte Hemden. Und führt gerne das große Wort. Ihre Eltern nennen das *altklug*. Anna hat bis heute noch nicht herausgefunden, was das heißt. Alt ist sie ja nicht. Wäre sie dann also nicht klug? Quatsch mit Soße. Sie weiß, dass sie hochintelligent ist. Mindestens. Mari nennt sie manchmal Klugscheißer, aber das ist Anna ihrer eigenen Meinung nach eben nicht. Was kann sie dafür, dass sie manches besser weiß als andere. Und mit dem Mund schneller ist.

Mari ist ihre beste Freundin. Sie kennen sich ewig, schon aus dem Kindergarten. Sie gingen dann auch in dieselben vier Klassen in der Grundschule, die auf der anderen Seite der Rutmannsfelder Landstraße hinter den drei Hochhäusern liegt. Und wechselten gemeinsam in die fünfte Klasse der Annemarie-Renger-Gemeinschaftsschule. Als die Häuser in der Rutmannsfelder Landstraße vor neun Jahren bezugsfertig waren, zogen die Eltern von Anna in die Nummer achtzehn und die Mutter von Mari in die zwei Häuser weiter liegende Nummer zwölf. An dieser Stelle ist die Straße an beiden Seiten mit querliegenden, sechsgeschossigen Wohnblöcken bebaut, die jeweils zwei Eingänge haben. Auf jeder Etage liegen drei Wohnungen, eine mit vier, eine mit drei und eine mit zwei Zimmern. Zwischen den Wohnblöcken Nummer achtzehn und Nummer zwölf steht also noch ein weiterer Wohnblock mit den Nummern vierzehn und sechzehn. Und in dem Wohnblock zwei Häuser weiter vorne wohnt unten rechts in der Nummer acht Herr Kreptok. In einer Zweizimmerwohnung. Die andere Straßenseite ist mit den baugleichen Wohnblöcken bestückt, allerdings mit ungeraden Hausnummern.



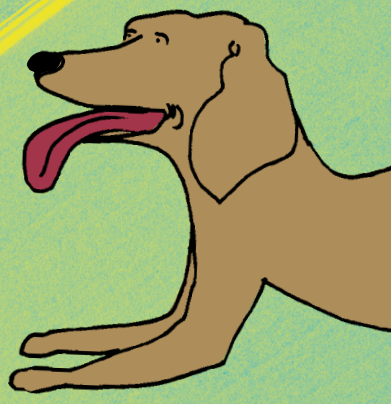
Manfred Klimanski
Allerhand los in der Rutmannsfelder Landstraße
Ein Detektivroman für Kinder

14, 80 x 21 cm, 176 Seiten
mit Illustrationen
€ 7,95 [D]

Erscheint im Oktober 2018 bei BoD

9 783748 108047

MANFRED KLIMANSKI, Jahrgang 1947, schreibt nach seiner Pensionierung aus den Diensten der Musikhochschule Freiburg Kriminalromane und legt jetzt seinen ersten Kinderroman vor.

DIE BEIDEN 11-JÄHRIGEN MÄDCHEN ANNA UND MARI REGEN SICH HEFTIG AUF. In ihrer Kleinstadt werden seit einiger Zeit Katzen vergiftet. Als dann auch noch der Hund ihres Klassenkameraden, Julien, tot aufgefunden wird und der Tierarzt ebenfalls Gift feststellt, tun die drei sich zusammen. Sie wollen auf eigene Faust herausfinden, wer der Täter ist. Bald schon stellen sie fest, dass das so einfach nicht ist, erst recht nicht, als sich ihr Verdächtiger Nummer Eins als unschuldig herausstellt. Sie wenden sich an den Vertrauenslehrer ihrer Schule, der mit dem Leiter des örtlichen Polizeireviers ein schulisches Projekt arrangiert. Schließlich stirbt noch ein Hund. Die Kinder treiben die Ermittlungen mit wilder Entschlossenheit voran. Die drei, die sich inzwischen JAM nennen (gebildet aus den Anfangsbuchstaben ihrer Vornamen), kommen dabei in so manch schräge Situation, bleiben aber weiterhin erfolglos. Erst als sie damit rechnen, das Schulprojekt erfolglos abbrechen zu müssen, finden sie die überraschende Lösung.

DEINE *spannende* LESE-PROBE